

# GOA

– Der Streit geht weiter



Daß Schildkröten eine größere Lobby als Menschen haben, wenn es um ihren Schutz in Tourismusgebieten geht, ist eine bedenkliche Tatsache. Um so erfreulicher war deshalb die große Resonanz und die internationale Solidarität auf der diesjährigen Tourismusbörse (ITB) in Berlin, die Vertreter der Bürgerrechtsbewegung der 'Wachsamen Goaner' ('Jagrut Goenkaranchi Fauz', JGF) aus Indien erleben dürften. Die JGF wehrt sich gegen den Ausverkauf ihres Landes an multinationale Hotelkonzerne, die Ausweitung des Charter-Flugverkehrs nach Goa und die negativen Auswirkungen des Tourismus auf Umwelt und Kultur. Die Ereignisse vor, während und nach der ITB 1990 schildert der nachfolgende Bericht von Ludmilla Tüting (siehe auch: Südasien, 2-3/90). Die Ereignisse begannen mit dem Besuch der deutschen Bundestagsabgeordneten Halo Saibold von den Grünen.

Einen männlichen Vertreter des Deutschen Bundestages hätte Goas – zu diesem Zeitpunkt noch amtierender – Ministerpräsident Pratap Singh Rane sicher nicht mit den Fragen "Sind Sie verheiratet, haben Sie Kinder?" begrüßt. Anfang März, konfrontiert mit einer weiblichen Delegierten, rutschte Rane jedoch von einer Peinlichkeit in die andere. Halo Saibold, unterwegs in offizieller Mission als Mitglied des Wirtschaftsausschusses und des Unterausschusses für Fremdenverkehr, ließ nämlich keinen Zweifel daran aufkommen, daß die hemmungslose Tourismuspolitik Goas auch im Ausland stark kritisiert wird. Von den ständigen Verstößen

indischer, internationaler und deutscher Hotelkonzerne gegen bestehende Gesetze zum Schutz der Umwelt beispielsweise schien er Rane jedoch nichts zu wissen. Ebenso wenig war ihm bekannt, daß seine Bundesstaaten-Regierung gerade erst wiederholt vom indischen Umweltministerium in Delhi aufgefordert worden war, mehrere illegal entstandene Hotelbauten abreißen zu lassen. Gebäude, die sich durchweg in einer Strand-Schutzzone von 200 Metern befinden, in der nicht gebaut werden darf und die in Indien normalerweise sogar 500 Meter beträgt (in Goa wurde die Schutzzone reduziert). Der Ministerpräsident vertrat gegenüber der deutschen



Abgeordneten jedoch die Ansicht, daß nur innerhalb einer 90 Meter Schutzzone nicht mehr gebaut werden dürfe und deshalb alles legal sei.

Das Umweltministerium unter Maneka Gandhi hatte auch das deutsch-indische Hotelunternehmen Leela-Kempinski bereits am 24. Januar diesen Jahres aufgefordert, Gebäude und Sperrzäune innerhalb der 200 Meter Schutzzone abzureißen, keinen Sand (für eine riesige, künstliche) Lagune abzutragen und keine Dünen zu zerstören. Statt die Anweisungen zu befolgen, soll ein namentlich bekannter indischer Gesellschafter des Konzerns versucht haben, Maneka Gandhi mit 100.000 Rupien, umgerechnet etwa 10.000 Mark, zu bestechen. Sie sollte im Gegenzug dafür die Gebäude innerhalb der 200 Meter Zone legalisieren. Diesen erneuten Skandal hatte der Vertreter der 'Goa Foundation', Claude Alvarez, aufgedeckt. In einer von den 'Wachsamern Goanern' (JGF) einberufenen Pressekonferenz aus Anlaß der Tourismusbörse in Berlin am 2. März, an der auch Halo Saibold teilnahm, wurde außerdem bekannt, daß die 'Foundation' am Tag zuvor durch eine einstweilige Verfügung einen Baustopp gegen das Leela-Kempinski erwirken konnte (die Kempinski-Pressestelle in der Bundesrepublik begründete den Baustopp wenig später mit "Finanzschwierigkeiten des indischen Partners").

Zufällig am selben Tag fand in Berlin eine Protestaktion vor dem bekanntesten Hotel des Konzerns, dem im Volksmund liebevoll genannten 'Kempí' am Kurfürstendamm statt, gegen deren Teilnehmer derzeit ein Ermittlungsverfahren läuft. Gleichzeitig wurde versucht, dem Management des Hotels eine Protestnote zu übergeben, was jedoch nicht gelang: das Hotelmanagement holte die Polizei.

Auch Goas Offizielle reagierten, ähnlich wie die Kempinski Mitarbeiter: wenig souverän. Im westindischen Bundesstaat war bekannt geworden, daß die beiden führenden Köpfe der JGF, Professor Sergio Carvalho und Roland Martins, nach Berlin zur ITB eingeladen worden waren. Die Kripo in Goa indes erschien zu spät, um die beiden noch an der Abreise hindern zu können. Deshalb flogen Goas Tourismusminister, Dr. Wilfred de Souza und Goas 'chief secretary', P.V. Jayakrishnan, im letzten Moment hinterher, um die beiden an ihren "anti social activities" zu hindern. Ihr Ziel war es, zu der Informationsveranstaltung mit Carvalho und Martins offiziell als Teilnehmer eingeladen zu werden. Darum hatte bereits der Europavertreter des indischen Tourismusministeriums in Frankfurt, P.K. Dong, bei der 'Arbeitsgemeinschaft Tourismus mit Einsicht' nachgefragt. Seinem Wunsch entsprach die Organisation jedoch nicht. Die Absage wurde auch dem Minister höchstpersönlich mit dem Hinweis übermittelt, man wolle bewußt der anderen Seite die Möglichkeit geben, die Tourismuspolitik Goas erstmals aus der Sicht der Bereisten darzulegen. Nachdrücklich wurden er sowie andere Offizielle jedoch eingeladen, als Zuhörer die seit Monaten geplante Veranstaltung zu besuchen. Sie hätten sich dann aus dem Publikum heraus melden können. Sie erschienen jedoch nicht. Stattdessen versuchten sie,

anderweitig sämtliche Argumente der JGF vom Tisch zu wischen: Während der offiziellen indischen Pressekonferenz, auf der das Thema Goa fast gänzlich im Mittelpunkt stand; mit einer schriftlichen "Klarstellung" zu Goa auf der ITB und in einer späteren Aussendung des Indischen Fremdenverkehrsbüros (siehe Kasten); einer weiteren Presse Aussendung "Indien stellt Umweltschutz auf immer festere Füße"; in einer Pressemitteilung auf der ITB und späteren Presse-Aussendung des verbündeten Ramada-Hotels, in der die umweltfreundliche Hotelgestaltung in Goa dargestellt wird (die JGF bezeichnet den Bau als ein "Monument der Illegalitäten"); und durch den gemeinsamen Versuch, Journalisten zu finden, die sich vor ihren Karren spannen lassen. Ausgerechnet bei dem - unerfahrenen - Reisedakteur der ZEIT, Bernd Loppow, wurden sie pfündig. Er warf in seinem Bericht der 'Arbeitsgemeinschaft Tourismus mit Einsicht' vor, dem Tourismusminister einen Platz auf dem Podium versagt zu haben, als dieser um einen "Austausch der Argumente gebeten hatte". Mit keinem Wort ging Loppow in seinem Beitrag auf die Probleme in Goa und die beeindruckenden Reden von Carvalho und Martins von der JGF ein.

In Goa selbst überschlugen sich derweil die Pressemeldungen. In einem Leitartikel von 'Herald', einer großen Tageszeitung Goas, hieß es, die "Reise- und Tourismusbranche Goas ist in einem Zustand der Panik", nur weil Sergio Carvalho und Roland Martins auf der ITB eine oppositionelle Meinung vertreten würden. Der "Feind" in Goa sei jedoch nicht Carvalho oder die anderen Aktivisten der JGF, sondern die "raffgerigen Fanatiker und Wahnsinnigen aus der Tourismusindustrie, die nur an die eigene Bereicherung denken und nicht einen Gedanken an die sozialen Kosten des Tourismus verschwenden". Innerhalb sei es auch gleichgültig, wenn nur wenige Goaner vom Tourismus profitierten und viele Bewohner keine weiteren Luxushotels mehr wollten. Diese seien es aber letztendlich, die die Zeche zu zahlen hätten, hieß es weiter.

Die Argumente des Leitartiklers zeigen gleichzeitig auf, wie empfindlich der internationale Tourismus auf politische Unruhen reagiert und wie gefährlich es ist, ihn als Monokultur aufzubauen. Die JGF schlägt stattdessen vor, die Landwirtschaft zu entwickeln und nicht zu zerstören sowie eine breit gefächerte, nicht umweltbelastende Kleinindustrie aufzubauen. Für rund 200.000 Rupien, die zur Schaffung eines Arbeitsplatzes in der Tourismusindustrie nötig seien, könnten gleich eine ganze Reihe anderer Arbeitsplätze geschaffen werden, ist ihr Argument. Vorrangiges Ziel müsse das Wohl der Goaner und nicht das der Touristen sein.

Mit Schrecken kommentierten die Vertreter der JGF die Aussagen einer neuen Tourismusstudie der Welt-Tourismus-Organisation (WTO), Madrid, einer Unterorganisation der Vereinten Nationen, die im Auftrag Goas herausgefunden haben will, daß der kleine Bundesstaat mit seinen knapp 4.000 Quadratkilometern "leicht" 2,5 mal so viele Touristen wie bisher (1 Million) verkraften könne. Dagegen sprechen jedoch ganz deutlich die



Zur Berichterstattung über den Tourismus in Goa hat das Indische Fremdenverkehrsamt in Frankfurt anlässlich einer Pressekonferenz auf der Internationalen Tourismusbörse in Berlin am 6. März folgende Erklärung abgegeben:

"Die seit einiger Zeit im Ausland entstandene negative Berichterstattung über den Tourismus nach Goa wird von der Regierung des Landes bedauert, umso mehr als sie den Verantwortlichen Goas als ungerechtfertigt erscheint. Diese Kritik ist vielmehr auf einige wenige Personen zurückzuführen, deren eigene althergebrachten Ansprüche dann auf dem Spiel stehen, wenn sich aufgrund der Bemühungen der Regierung Goas die Zahl der touristischen Einreisen erhöht. Die von der Organisation 'Jagrut Goenkaranchi Fauj' (wachsamen Goaner, d.Red.) lancierte Anti-Beach Propaganda zielt nämlich darauf ab, möglichst viele negative Tourismus-Aspekte ins Feld zu führen, um somit zukünftige Investoren abzuschrecken, in den sich im Aufschwung befindlichen Goa-Tourismus zu investieren. Daß dabei der Bevölkerung Goas zusätzliche Arbeitsplätze verloren gehen, die so dringend benötigt werden, interessiert diese aus knapp 12 Personen bestehende Organisation nicht.

Die Regierung Goas hat in den vergangenen 25 Jahren eine touristische Infrastruktur aufgebaut, die es Touristen ermöglicht, Urlaub in angenehmer Atmosphäre zu verbringen, umgeben von einer reizvollen, unverschmutzten Natur, in einem äußerst gastfreundlichen Land. Inzwischen sind alle Orte Goas mit Elektrizität ausgestattet, und auch der Süßwasservorrat wurde durch das kürzlich erschlossene Selaulim-Damm-Projekt im Süden weiter gesichert. Ein ähnliches Projekt wird in Kürze auch im Norden in Angriff genommen, wodurch dann

ein Wasservorratsvolumen erreicht wird, das bei weitem die Bedürfnisse der Bevölkerung übersteigt und somit auch für die Touristen in Goa ausreicht. Gleichzeitig wird das Telekommunikations-System modernisiert und ein Großteil der Straßen so ausgebaut, daß sie internationalen Standard entsprechen. Einige zur Zeit im Bau befindliche Hotels und Ferienanlagen werden zudem das Betten-Angebot wesentlich erhöhen, um der starken Anfrage nach Urlaub in Goa entsprechen zu können.

Die genannten Aktionen lassen klar erkennen, daß die Regierung Goas der Tourismusindustrie absoluten Vorrang einräumt, wodurch auch anderen Wirtschaftszweigen positive Impulse gegeben werden. Schon heute kommt der Tourismusbranche hinter der Bergbauindustrie die zweitwichtigste Bedeutung zu. Aus diesem Grund wird dem Tourismus auch zukünftig große staatliche Förderung zuteil, ohne dabei das sozio-kulturelle Gesellschaftsbild zu verändern.

Die Regierung von Goa weist deshalb auch energisch die Anschuldigungen zurück, daß ausländische Besucher des Landes belästigt werden. Im Gegenteil - die Gäste kehren mit angenehmen Erinnerungen in ihre Heimat zurück. Der beste Beweis hierfür ist der permanente Anstieg des Tourismus im letzten Jahrzehnt.

Ausländische Goa-Besucher sollten sich deshalb nicht durch die Kampagnen privater Organisationen abschrecken lassen. Die Regierung Goas ist entschlossen, auch weiterhin seine touristische Infrastruktur behutsam aber konsequent auszubauen, um dieses Zielgebiet für Touristen noch attraktiver zu gestalten.

Ergebnisse einer Studie der 'Economic Development Corporation' (EDC), die im Februar 1990 in Goa veröffentlicht wurden: Bereits heute klagen nicht nur die Bewohner, sondern auch viele Hotels über häufige Stromausfälle, unzureichende Wasserversorgung und Wassermangel. Bereits jetzt lassen Luxushotels zusätzliches Wasser im Tankwagen anfahren. Und wenn es stimmen sollte - was Pratap Singh Rane bestreitet -, daß zu den bereits bestehenden vier 5-Sterne-Hotels weitere 35 in Planung sind, dann dürfte der Versorgungsnotstand perfekt sein - zumindest für die Lokalbevölkerung.

Trotzdem werden Aktivisten der JGF weiterhin als "anti-soziale Elemente" bezeichnet und diffamiert. Angesprochen auf die breite Berichterstattung meinte der Ministerpräsident, es sei sowieso fast alles falsch, was geschrieben würde. Auch Nudismus, Prostitution und Drogenhandel gebe es in seinem Bundesstaat nicht. Sein

Büro jedenfalls archiviere nur die "richtigen" Zeitungsartikel.

### Verstöße gegen Umweltschutzgesetze

Mit den bereits bestehenden und den zahlreichen neu geplanten Hotels entlang der gut 100 Kilometer langen Küste Goas wäre die "Costa Brava Indiens" perfekt. Dazu kommen noch Golfplätze, Straßen, Parkplätze usw. Flächen von 150.000 Quadratmeter und einem Kilometer Strandfront sind keine Ausnahme. Das Leela-Kempinski mit rund 200 Zimmern erstreckt sich über eine Fläche von 137.500 qm und besetzt einen traditionellen Freizeitstrand der Einheimischen. 1983 lehnte das 'Ecological Control Committee' die Freigabe für Tourismusanlagen aus diesem Grund ab. Gleich daneben baut das Mövenpick (Schweiz) unter dem Namen 'Grand Peninsula' mit dem indischen Partner 'Averrina International Resorts'. Das 'Searock Resort' beansprucht für seine 700 Zimmer sogar 352.000 qm. Daneben bauen die



Deutsche Lufthansa und der Robinson Club (TUI), der sich gerne als Umweltschützer feiern läßt. Auch bei dieser Anlage wurde der Flächennutzungsplan - zu Ungunsten der dort lebenden Bewohner - den touristischen "Bedürfnissen" angepaßt. Alle Gebäude überschreiten - laut Bauplänen - die zulässige Höhe von neun Metern. Weitere Hotelmultis, die in Goa vertreten sind oder investieren wollen sind u.a. Ramada, Club Med, Holiday Inn, Days Inn, Hyatt (insgesamt gibt es in ganz Goa, also auch in den Städten, über 400 einfache Unterkünfte und 16 Luxushotels mit bis zu 5 Sternen).

"Nicht nur die zusätzliche Belastung für Mensch und Natur ist unvorstellbar, sondern auch die für die Staatskasse", fürchtet die JGF. "Für uns Goaner bleibt nicht einmal genug Geld übrig, um ausreichend Schulen zu bauen". Unter großem Druck stehend, harte Devisen für die Zentralregierung in Delhi zu erwirtschaften, erklärten zahlreiche indische Bundesstaaten den Tourismus zur Industrie - und somit die schönsten Strände zum Industriegebiet oder zu rückständigen Regionen (backward areas), die "entwickelt" werden müssen. Damit verbunden sind höchste Steuervergünstigungen und Abschreibungsmöglichkeiten sowie viele Subventionen für potentielle Investoren. Zur Förderung des Tourismus können Grundstücke "im Interesse der Volkswirtschaft" enteignet bzw. gegen einen weit unter dem Marktwert liegenden Preis erworben werden. In Goa wird den Luxushotels zusätzlich die Strom- und Wasserrechnung mit 50 Prozent subventioniert. Die Kritiker fuchst besonders, daß die Hotels außerdem noch eine Subvention von 25 Prozent der Gesamt-Investitionskosten geschenkt bekommen. Diese 25 Prozent sind deshalb besonders begehrt, weil sie sich hervorragend als Geldwaschanlage hinterzogener Steuergelder eignen: Die Projektkosten werden aufgebläht, das "black money" kann verschwinden.

Eine weitere Belastung stellen die permanenten Verstöße gegen bestehende Gesetze dar, die Gerichtsverfahren, zusätzliche Kontrollen, Zeit und Energie kosten. Es gibt praktisch kein Hotel der gehobenen Klasse, das eine weiße Weste hat. Das Mövenpick wurde vom Umweltministerium in Delhi im Februar diesen Jahres verworfen, weitere Details lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor; das Leela-Kempinski im Januar. Als es - wie schon bei früheren Terminen - nicht reagierte, verhängte das Ministerium am 1. März einen Baustopp. Kempinski hatte die Baugenehmigung unter elf Umweltschutzauflagen erhalten, gegen die inzwischen - was die Bauphase betrifft - durchgängig verstoßen wurde, wie die vorliegenden Gerichtsunterlagen zum Ausdruck bringen.

Daß die Regierung in Goa gegen das eigene Volk arbeitet, können im Westen viele nicht verstehen und haben auch deshalb Schwierigkeiten, den "Fall Goa" zu glauben und in seiner Dimension zu erfassen. Andere wollen es nicht wahrhaben, weil sie um ihre Vorteile fürchten. Dazu zählen sogenannte Alternativ-Touristen

und Reiseveranstalter, die nur zu gerne zu der Schutzbehauptung greifen, sie wollten sich nicht in die "inneren Angelegenheiten eines Landes" einmischen.

Auch die Bundesregierung lehnt jegliche Einflußnahme auf die touristische Entwicklung in anderen Staaten ab. Die Gestaltung der politischen und gesetzgeberischen Rahmenbedingungen für den Tourismus obliege allein der jeweiligen Regierung, heißt es in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage der Grünen zu Goa (siehe: Südasien, 2-3/90). Bei der Anfrage vom 20. Dezember letzten Jahres ging es besonders um die "Beteiligung der Lufthansa u.a. an problematischen Tourismusgeschäften in Goa". In der Antwort vom 30. Januar 1990, die vom - auch für die Lufthansa zuständigen - Bundesverkehrsministerium verfaßt wurde, wurde jedwede Zuständigkeit gegenüber der Kempinski-Kette abgelehnt. Es sei bekannt, daß die "Deutsche Lufthansa AG über ihr Tochterunternehmen Lufthansa-Hotelgesellschaft mbH am Kapital der Kempinski-Hotels S.A., Genf/Schweiz, mit 40 v.H. beteiligt ist". Diese Gesellschaft übernehme nach dem Bau durch den Eigentümer lediglich die Betriebsführung. Als Betreibergesellschaft sei sie am Hoteleigentum in Goa nicht beteiligt. Eine pauschale Kritik "an bestimmten deutschen Unternehmen - zu denen die Kempinski S.A., wie dargelegt, nicht gehört -", gehe daher nach Auffassung der Bundesregierung fehl.

Diese Antwort könnte direkt aus Goa stammen. Sollte der Bundesregierung tatsächlich nicht bekannt sein, daß die überwiegend bundeseigene Lufthansa zusätzlich direkt 20 Prozent an der 'Kempinski S.A.' hält? Ist Kempinski kein deutsches Unternehmen, nur weil aus finanztechnischen Gründen ein Büro in der Schweiz eröffnet wurde? Tatsache ist, daß 1986 in Genf die 'Kempinski S.A.' gegründet wurde mit der "Priorität, weltweit Hotels zu übernehmen". Beteiligt an der 'Kempinski S.A.' sind zu 20 % die Deutsche Lufthansa, Köln, 40 % Kempinski AG, Berlin, 40 % Rolaco (saudi-arabisches Kapital). An der Kempinski AG wiederum mit 75 % beteiligt ist die Frankfurter Gesellschaft für Hotelwerte GmbH, in der im wesentlichen die Interessen der Dresdner Bank, der Commerzbank, der Rolaco und der Lufthansa gepoolt sind. Tatsache ist: Kempinski wirbt selbst für alle Hotels mit dem Slogan: "Kempinski Hotels sind Lufthansa Hotels", oder, bezüglich Goa, "Kempinski baut erstes Strandhotel in Goa". Tatsache ist auch: Das Hotel 'The Leela Beach Goa' wird von Kempinski betrieben und weltweit vermarktet. Die zentrale Reservierungsstelle ist ebenso in Neu Isenburg angesiedelt wie die Pressestelle (in Neu Isenburg ist im übrigen auch die Charter-Tochter Condor angesiedelt, die sowohl Kathmandu als auch Goa für den Charterflugverkehr "erschloß").

Ludmilla Tütting